Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 74. Dienstag, 27. Juni 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Der Reichsfreund

amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Umgegend,

Organ für die deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Ueckendorf,

verbunden mit einem 8 Seiten großen

illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags)-Blatt.

Erscheint drei Mal wöchentlich.

Preis pro Quartal durch die Boten besorgt 2,10 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Mit dem **1. Juli** beginnt ein neues Quartal und ist das Abonnement auf obige Zeitung frühzeitig zu erneuern. Der Reichsfreund erscheint im zweiten Jahrgange. Getreu seiner Aufgabe zu Kaiser und Reich hat derselbe die ihm während dieses Zeitraumes von ultramontaner Seite entgegenarbeitende Strömung, welche die Vernichtung desselben fest auf deren Fahne geschrieben, redlich abgewehrt. Nach einem lang geführten Federkrieg gewann die Auflage dieser Zeitung von Tag zu Tag an Höhe und dürfen wir uns getrost der Hoffnung hingeben, daß der Reichsfreund wegen seiner streng national-liberalen Tendenz auch nach **Auswärts** bei allen Patrioten unsers lieben Vaterlandes immer mehr Aufnahme finden wird. Unterstützt von anerkannt tüchtigen Mitarbeitern liefert dieses Organ nur Original-Leitartikel, ferner die wichtigsten Begebenheiten in der Politik, die neuesten Nachrichten aus Westfalen und Rheinland, gewählte Vermischte, Haus- und Landwirthschaftliche, sowie Industrielle und sonstige Nachrichten. Auf ein ansprechendes Feuilleton-Räthseln, Charaden u. s. w. wird seitens des Unterzeichneten beson, dere Sorgfalt gelegt.

Wichtige telegraphische Nachrichten werden sofort durch Extrablatt mitgetheilt.

Inserate, welche im ganzen industriellen Kreise Bochum die wirksamste Verbreitung finden, berechnen wir die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 10 Rpf. und gewähren bei Wiederholungen Rabatt.

Zu zahlreichen Abonnements laden ergebenst ein.

Verlag des Reichsfreund, amtlicher Anzeiger.

§§. Zur allgemeinen politischen Lage.

Die Zustände in der Türkei werden von Tag zu Tag heilloser. Auf den angeblichen Selbstmord des Sultans Abdul-Aziz ist neuerdings die Ermordung zweier Minister gefolgt, welche den Sturz ihres früheren Gebieters mit herbeigeführt hatten. Das Verbrechen wird zwar amtlich als ein Akt der Privatrache bezeichnet, der Mörder ist auch alsbald durch den Strang hingerichtet worden. Da die Mordthat indeß im Hause Midhat Paschas verübt wurde, welcher allgemein als die treibende Kraft bei der jüngsten Staatsumwälzung gilt, da derselbe ferner durch den Tod seiner Kollegen von seinen gefährligsten Gegnern befreit wurde, so bleibt Raum genug für den Verdacht, daß er der eigentliche Anstifter des Mordes wewesen sei. Welch ein trübes Licht fällt nun aber aus diesen blutigen Staatsstreichen auf das Türkenreich und seine Staatsmänner! Wie durch und durch verrottet muß das Reich sein, in dem sich derartige Verbrechen Schlag auf Schlag vollziehen können, und wie kann ein Staatsmann, auf dem der Verdacht solcher Schandthaten ruht, bei dem zivilisirten Europa Vertrauen erwecken?!

Unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen ist daher die Ausführung von Reformen, wie die von Midhat-Pascha beabsichtigten, deren Durchführung selbst in ruhigen Zeiten außerordentlich schwierig sein würde, weil sie auf eine Umkehrung des ganzen bisherigen Zustandes der Dinge hinauflaufen, keinesfalls zu erwarten. Rechnet man dazu noch die Thatsachen, daß sich die mohamedanische wie die christliche Bevölkerung in steigender Aufregung befindet, daß der Aufstand in der Bulgarei noch immer fortdauert, daß die Aufständischen in Bosnien und der Herzegowina auf den angebotenen Waffenstillstand bisher noch gar keine Miene machen einzugehen, daß endlich auch Serbien und Montenegro trotz der ernsten Aufforderung seitens der Pforte nicht abrüsten wollen, so erscheinen die Zustände der Türkei geradezu als verzweifelt. Die Dreikaisermächte werden daher nach kurzer Zeit gezwungen sein, ihre Forderungen von Neuem und zwar dann selbstverständlich mit gesteigertem Nachdruck geltend zu machen.

Von einem Zerfall des Dreikaiserbündnisses ist gegenwärtig keine Rede mehr. Es scheinen sich allerdings Differenzen zwischen den einzelnen Mächten, insonderheit zwischen Rußland und Oesterreich, gezeigt zu haben, als die Weigerung Englands, den Beschlüssen der Berliner Konferenz beizutreten, und der Regierungswechsel in Konstantinopel zu erneuten Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg Anlaß gaben. Aber dieselben müssen schon vor der Abreise des Kaisers Wilhelm nach Ems und des Reichskanzlers nach Kissingen erledigt worden sein. Jedenfalls beweist der freundschaftliche Verkehr der beiden Kaiser in Ems, sowie die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich in Böhmen, deutlich genug, daß die drei Kaiser im Interesse des europäischen Friedens nach wie vor entschlossen sind, sich nicht von einander zu trennen, sondern die orientalische Frage auch fernerhin gemeinsam, und zwar, wo möglich, im Einverständnisse mit den übrigen Mächten zu lösen.

Da nun Frankreichs und Italiens Interesse ebenfalls in der Erhaltung des europäischen Friedens liegt, Frankreich zudem mehr zu Rußland als zu England geneigt, so könnte eine Aenderung der gegenwärtigen friedlichen Gesammtlage nur dann eintreten, wenn England sich mit den Bestrebungen der Dreikaisermächte in offenen Widerspruch setze. Dazu ist aber glücklicher Weise, fürs Erste wenigstens, keine Aussicht vorhanden. Hatte Rußland, wie man vielfach annimmt, wirklich die Absicht, sich Konstantinopels zu bemächtigen, so hat es diese Absicht in Folge der Vorstellungen der deutschen Reichsregierung gegenwärtig aufgegeben. Die Dreikaisermächte scheinen in der That, wie bisher, so auch fernerhin die in der Türkei bevorstehenden Veränderungen aus dem natürlichen Lauf der Dinge heraus sich entwickeln lassen zu wollen. Geht aber ihre Absicht nur auf die Bildung einzelner selbstständiger christlicher Staaten an Stelle der türkischen Provinzen hin, so wird sich England derselben nicht widersetzen, denn Lord Derby hat vor einigen Tagen im Parlament öffentlich erklärt, der am 15. April 1856 zwischen England, Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Vertrag zum Schutz der Türkei beziehe sich nur auf den Fall, daß letztere von einer auswärtigen Macht angegriffen werde, nicht aber auf den, daß sich Streitigkeiten zwischen der Pforte und ihren eigenen Unterthanen oder Vasallen erheben sollten.

Der Ueberblick über die Faktoren, welche bei der Gestaltung der allgemeinen politischen Lage in Betracht kommen, begründet daher unsers Erachtens die Ueberzeugung, daß es zwar im Laufe der nächsten Monate zu bedeutenden Veränderungen innerhalb der Türkei kommen, der europäische Friede aber, Dank dem Fortbestehen des Dreikaiserbündnisses und der damit zusammenhangenden Zurückhaltung Rußlands, nicht gestört werden wird.

†† Die neueste deutsche Romfahrt.

Die Führer der ultramontanen Partei hatten die Absicht, das dreißigjährige Papstjubiläum Pius IX. zu einer großartigen Demonstration gegen die angeblichen Verfolger der Kirche in Preußen auszubeuten. Unter Anderem sollte eine möglichst große Zahl Gläubiger in Rom erscheinen, um dort dem heil. Vater zu seinem Ehrentage persönlich ihre Huldigung darzubringen. Es ist ihnen gelungen, ungefähr 100 Individuen zu dieser Romfahrt zu bewegen. Freiherr Felix von Loe, einer des eifrigsten Agitatoren, hatte die Ehre, diese „Vertreter des katholischen Deutschland" in geschlossenem Trupp nach Rom zu führen.

Bei ihrer Ankunft in der „ewigen Stadt" wurde ihnen die Freude über die Erreichung des Reiseziels leider bitter vergällt: sie sollten der kirchenräuberischen italienischen Regierung für die Geschenke, welche sie für den Papst mitgebracht hatten (5 Kisten mit Meßgewändern und Kirchengeräthen), einen Zoll von 1100 Franken zahlen und konnten denselben nur mit Mühe auf 680 Franken herunterhandeln. Einer von ihnen, der sich zur größeren Ehre Gottes den frommen Betrug erlaubt hatte zu behaupten, die Kisten enthielten alte, getragene Sachen, mußte sogar noch über hundert Franken Strafe zahlen! In der „heiligen Stadt" selbst wurden sie einigen Mönchs- und Nonnenklöstern (denn auch Frauen befanden sich unter den Pilgern) untergebracht, aber an Ausruhen von den Mühen und Anstrengungen der Reise konnten sie wenig denken, denn sie mußten nun ihre Zeit zwischen religiösen Uebungen und dem Besehen der verschiedenen Heiligthümer theilen: in ein halb Dutzend verschlossene Omnibusse verpackt, wurden sie bei römischer Junisonne, die noch ganz anders brennt, als die liebe deutsche Sonne, durch die Straßen der staubigen Stadt von einer Kirche zur anderen gefahren. In der Laterankirche durften sie die „heilige Treppe" auf den Knieen hinaufrutschen. Für die Römer selbst bildeten die „barbarischen" deutschen Bauern in ihren unmodernen Trachten den Gegenstand spöttischen Lächelns. Doch für Alles wurden sie schließlich reichlich entschädigt. Nachdem sie vorher schon die Bekanntschaft der berühmten polnischen Eminenz, des „Bekenners und Märtyrers" Kardinal Ledochowski gemacht, durften sie am 21. d. M., am Jahrestage der Krönung des Papstes, in Gemeinschaft mit Vertretern der deutschen Kolonie in Rom und

---

Liebe.

Ist das gegenseitige Erkennen in der Liebe nicht oft auch der Verlust der Liebe? — Glücklich also Derjenige, der in errungener Erkenntniß, gleichzeitig die Blüthen fand, die — zum Kranze gewunden — der Liebe die Weihe verleihen.

35

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Er sagte sich öfters: „An ihrer Stelle würde ich wahrscheinlich eben so vorwurfsvoll urtheilen, eben so schonungslos handeln."

Früh bildete sich ein fester Muth, ein starker Wille in seiner Seele aus. Er mußte in sich selbst den Halt finden, den ihm die Außenwelt versagte.

Ruhig ertrug er deshalb das peinliche Gefühl seiner Kerkerhaft, die ungewohnt schlechte Behandlung. Er dachte nur darüber nach, wie er am Besten seinen Entschlüssen getreu bleiben könnte.

Da hörte er die Aeußerung eines seiner Wächter über ihn: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Er ist eines Enthaupteten Sohn, und war es schon seiner Familie schuldig, nicht aus der Art zu schlagen."

Einen Moment dunkelte es vor Josepha's Augen. Die schreckliche Beschuldigung trat vor seine Seele. Es war als sähe er ein Schaffot vor seinen Augen auftauchen, das die neugierige Menge ringsum umdrängte, ein blutig Haupt niederfallen. Zerschmettert senkte er sein Haupt.

Dann kam ihm wieder die Erinnerung an seinen Vater der unschuldig das Gleiche erduldet hatte. Dieser Gedanke richtete ihn auf. Er sagte zu sich:

„Der Gensdarm hatte Recht. Wie der Vater, so der Sohn! Ich werde leiden und sterben wie er!

„Was liegt daran! Das Leben ist so kurz! Wird doch ihr Leben, ihr Ruf bewahrt!

„Eva! Eva! Wie liebe ich Dich von ganzer Seele! Wie glücklich hätten wir mit einander sein können!"

— — — — — — — — — — —

Josepha schlief ruhig, als sein Wächter ihn am frühen Morgen aufforderte, sich zum Verhör bereit zu machen. Er ging ruhig, festen Schrittes, doch ohne Ueberhebung dem Richter entgegen. Ein fester Entschluß lag auf seiner reinen Stirn.

Der Untersuchungsrichter war eine jener redlichen, humanen Beamten, die ihre Amtsstunden nicht nur mechanisch, geschäftsmäßig abmachen, sondern ein aufrichtiges Streben nach wahrer Gerechtigkeit, einen milden, theilnehmenden Einblick auch für den unglücklichen Verbrecher haben.

Sein scharfer Blick ruhte einige Augenblicke durchdringend auf dem ernsten, jungen Manne. Darauf begann er ruhig zu fragen:

„Wo haben Sie die Nacht vom siebenten auf den achten dieses zugebracht, Herr Marini?"

„Erlauben Sie mir Ihnen zuvor zu bemerken, daß ich nicht Marini heiße, sondern Josepha."

„Ich wußte es bereits — und verstehe auch — in Anbedacht Ihrer Familienverhältnisse, die Gründe, die Sie veranlaßt haben mögen, einen andern Namen anzunehmen, wenn ich es auch nicht billigen kann. Ich komme also sofort auf meine erste Frage zurück:

„Wo und welcher Art brachten Sie die Nacht vom siebenten bis auf den achten zu?"

„Ich will Ihnen kurz antworten, was allein mir mein Gewissen und meine Ehre zu sagen erlauben: „Ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre und vor dem Bilde des Gekreuzigten hier, daß ich unschuldig bin an dem Verbrechen, das mir zur Last gelegt wird. Eine genaue Auseinandersetzung, wo und wie ich die Nacht zugebracht, kann und darf ich nicht geben."

„Ich muß Sie erinnern," sprach der Untersuchungsrichter theilnehmend, „daß eine schwere Anklage gegen Sie vorliegt."

„Ich kenne sie, Herr Richter."

„Ich muß Sie aufmerksam machen, daß Sie sich sehr unzureichend vertheidigen. Der Eid eines Angeklagten ist weder maßgebend noch zulässig."

„Ich weiß es wohl."

„Sie sollen sich durch Beweise vertheidigen.

„Ich kann nur meine Unschuld betheuern."

„Das genügt nicht."

„Dennoch weiß ich kein anderes Mittel."

„Sie haben Unrecht, und werden es bereuen. Ich behandle Sie nicht als einen Verbrecher, das sehen Sie selbst, ich will ganz offen gegen Sie sein. Wir haben von der Marineschule in Lorient die besten Zeugnisse über Sie erhalten. Dazu gibt Ihnen der Kapitän des Falken, Paul Pierrebuff, das brillanteste Zeugniß über Ihre Führung seines Schiffes und Ihre Handlungsweise während eines Sturmes, wo Sie Beide vierundzwanzig Personen das Leben gerettet haben. Sechs Matrosen vom Falken, so wie sechs der geretteten Personen haben das Certifikat unterzeichnet. Sonderbarerweise bemerkte er darin, daß Sie eben dem Manne das Leben gerettet haben, der Sie jetzt des versuchten Mordes anklagt."

„Welch' ein edler Freund!" dachte Josepha. „Also auch er hält mich für schuldlos!"

„Sie sehen uns demnach so sehr zu Ihren Gunsten gestimmt, daß es nur eines bestimmten und genauen Nachweises bedürfte, wo Sie jene Nacht zugebracht, um Ihnen sofort die Freiheit wieder zu verschaffen."

„Ihre Güte und Theilnahme rührt mich tief, Herr Richter, dennoch muß ich Ihnen wiederholen, daß Gewissen und Ehre mir verbieten, mich anders zu vertheidigen, als ich bisher gethan."

„Desto schlimmer für Sie. Sie machen es mir unmöglich, diese Angelegenheit günstig für Sie zu beenden. Sie werden in Anklagestand versetzt werden, der Prozeß geht seinen gewöhnlichen Gang und schließlich werden die Geschworenen entscheiden. Ich kann Nichts mehr für Sie thun."

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen."

Josepha wurde in seinen Kerker zurückgeführt und brachte dort seine Zeit in schmerzlichem Nachdenken zu. Nicht daß sein Entschluß einen Augenblick wankend geworden wäre. Er versammelte am liebsten die Bilder seiner einzigen Freunde

einigen anderen gerade dort anwesenden deutschen Fremden das Antlitz des heiligen Vaters selbst schauen.

Von dem, was bei der feierlichen Audienz im Vatikan gesprochen wurde, haben freilich nur die Wenigsten unter ihnen etwas verstanden, denn die Adresse, welche Freiherr von Loe in ihrem Namen dem Papst überreichte, war in lateinischer Sprache abgefaßt, und Pius IX. beantwortete dieselbe in italienischer Sprache. Aber sie werden doch einigermaßen verwundert gewesen sein, als man ihnen nachher den Inhalt der päpstlichen Rede klar machte. Hatte doch der heil. Vater dieselbe mit einer Klage darüber begonnen, daß die frommen Katholiken in Deutschland „geschlafen" hätten, bis sie durch das Getöse des gewaltigen Sturmes, der die Kirche heimsuchte, geweckt worden wären! Sonst enthielt die Rede nur die aus den heimischen Lokalblättern hinreichend bekannten Jeremiaden über die „schreckliche Verfolgung" der Kirche und Prophezeiungen über das den Verfolgern bevorstehende „entsetzliche Ende." Ob sie wohl verstanden haben, wen der Papst unter dem Einen, den er mit dem bösen Könige Antiochus verglich, geweint wissen wollte? Unbegreiflich wird es ihnen indeß gewesen sein, daß die Jungfrau Maria, von der der heil. Vater sagte, daß sie den höllischen Drachen, der die Verfolger der Kirche aufhetze, zwischen den Füßen halte, demselben nicht schon längst mit einem Fußtritt den Garaus gemacht hat, sondern ihm noch immer gestattet, sein Unwesen zu treiben. Die Versicherung des Papstes endlich, daß er zu Gott um die Bekehrung der Verfolger bete, wird ihnen wohl neben der gleichzeitigen Prophezeiung von ihrem schrecklichen Ende etwas unglaublich vorgekommen und die Aufforderung, auch ihrerseits für dieselben zu bitten: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun! übel angebracht erschienen sein.

Unsere guten Landsleute werden dieser Tage wieder in ihrer Heimath eintreffen. Ob sich nicht doch dem Einen oder Aderen unter ihnen auf der Heimreise das Gefühl aufdrängt, daß man mit ihrer Gutmüthigkeit ein unwürdiges Spiel getrieben, sie zu einer heuchlerischen Demonstration gemißbraucht habe? Hoffentlich schämt sich wirklich Mancher von ihnen nachträglich, daß er sich von gewissen Fanatikern hat nach Rom schleppen lassen, um dort den Stolz seines Volkes, seinen edlen, frommen Kaiser und dessen großen Kanzler, von einem italienischen Priester mit einem Antiochus vergleichen zu hören und sich von Verfolgungen vorschwätzen zu lassen, von denen er bisher Nichts empfunden hat, auch jetzt nach seiner Rückkehr, trotz aller staatsfeindlichen Demonstrationen, nichts merken wird. Oder war der bloße apostolische Segen, über den die Römer selbst nur lachen, der zahllosen, auf der Reise vergossenen Schweißtropfen werth? Und doch wird sich gewiß der eine oder andere ehrliche Deutsche, wenn er in Rom die Augen aufgemacht hat, nach seiner Rückkehr in die Heimath sagen: Eines habe ich auf meiner Romfahrt gelernt, daß nämlich das alte Sprüchwort wahr ist: Je näher nach Rom, um so schlechter die Christen — denn das wahre Christenthum hat mit Lüge und Heuchelei Nichts zu thun. Und um dieses Resultats willen können auch wir mit der neuesten Romfahrt unserer lieben Landsleute wohl zufrieden sein. Daß man sich im Vatikan von der auffallend geringen Zahl von Gläubigen, welche bei dieser hervorragenden Jubelfeier als „Vertreter des katholischen Deutschland" erschienen, nicht besonders befriedigt gefühlt hat, geht aus dem herabgestimmten Ton, der durch die ganze Rede des Papstes hindurchklingt, deutlich genug hervor.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 23. Juni. Im **Herrenhause** wurden heute die Gesetzentwürfe betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten 2c. 2c. im vorm. Kurfürstenthum Hessen, — betr. die Ablösung der Reallasten im Gebiete des Regierungsbezirks Kassel, und betr. die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen ohne erhebliche Debatte angenommen. Auch die Städteordnung wurde vollständig bewältigt. Von dem Beschlusse des Hauses ist hervorzuheben, daß die Polizeiverwaltung nicht dem Magistrate d. h. einem Kollegium, sondern dem Bürgermeister zustehen soll. Zu §. 137 hatte Oberbürgermeister v. Voß den Antrag eingebracht, daß gegen die Höhe und Angemessenheit der Gemeindesteuer-Einschätzungen nicht reklamirt werden könne. Blos der Regierungs-Kommissar spricht gegen den etwas ungeheuerlichen Antrag, den er für unannehmbar erklärt; es würde durch denselben eine Souveränetät des Magistrats geschaffen werden. — Der Gesetzentwurf betr. den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden wurde heute in 2. Berathung mit der von Friedländer beantragten Aenderung angenommen, daß die Ausgeschiedenen für die Mitbenutzung des Begräbnißplatzes an den Kosten desselben mitzutragen haben.

Hinsichtlich des Gesetzes betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst wurde auch heute kein Gesammtbeschluß erzielt. Das Haus bleibt, indem es sich den Vorschlägen der Kommission anschließt, darauf bestehen, daß eine vierjährige Befähigung bei einem Selbstverwaltungsamt auch ohne die erste juristische Prüfung zur Qualifikation eines Landrathes ausreiche. Frh. v. Maltzan benutzt den Anlaß, vor dem besetzten Ministertische dieselben Vorwürfe zu wiederholen, wie sie Fürst Putbus jüngst vor dem leeren ausgesprochen, nämlich über die unzureichende Befähigung des Herrenhauses. Das Ministerium sei selbst daran schuld, wenn wichtige Gesetze nicht zu Stande kommen. Minister des Innern Graf zu Eulenbung giebt dann eine Erklärung, wie es gekommen, daß die meisten Vorlagen dem anderen Hause überwiesen worden seien, und verspricht dann, daß die Regierung in den künftigen Sessionen für die Befähigung des hohen Hauses sorgen werde. Die Sitzung schließt um $4^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staats für eine Prioritätsanleihe der Berliner-Dresdener Eisenbahngesellschaft in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte, daß eine überwiegende Majorität des Hauses gegen die Vorlage gestimmt war. Es hatten sich 8 Redner gemeldet, davon 6 gegen und 2 für den Entwurf. Der Abg. Windhorst, (Bielefeld) eröffnete den Reigen der Redner mit der Erklärung, daß seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde, auch der dem Zentrum angehörige Abg. Böckerath vertrat denselben Standpunkt und der Abg. Lasker wünscht die Berathung für diese Session ausgesetzt zu sehen, da an eine Durchberathung nicht mehr zu denken sei. Außer dem Handelsminister Dr. Achenbach, welcher die Vorlage mit den Gründen der Motive vertheidigte, erhob sich auch Minister Camphausen. Er betonte, daß die Regierung doch auf die von ihr vorgesagten Entwürfe eine Antwort erhalten müsse; er sah also der Berathung der Vorlage bestimmt entgegen. Darnach wurde der Entwurf der Bundeskommission überwiesen.

Eine sehr erregte Debatte rief die Berathung des Schreibens des Ministerpräsidenten betr. die Ernennung der Staatsminister von Bülow und Hofmann, An der Diskussion betheiligten sich außer dem Ministervizepräsidenten die Abg. Windthorst (Meppen) und Kardorff, Dr. Hänel und Virchow. Der Abg. Windthorst (Meppen) hebt hervor, die Ernennung verdiene deshalb Aufmerksamkeit, weil sie den Lebensnerv des konstitutionellen Lebens berühre. Denselben Gedanken entwickelte Abg. Dr. Hänel; nach dessen Ansicht es sich um die wichtigste Frage des konstitutionellen Rechts handele. Es sei ein Experiment, welches nach zwei Gesichtspunkten hin wirken solle. Einmal wolle man eine Beziehung zwischen dem Reiche und dem preußischen Staate herstellen und dann ein Mittel finden, um die Macht des Kanzlers innerhalb Preußens zu stärken. Redner findet in der Ernennung eine Rücksichtslosigkeit gegen die Landesvertretung. der Agg. Dr. Gneist widerlegt zunächst die Behauptung, daß die Ernennung eine Verfassungswidrigkeit enthalte und rügt es, so scharfe Ausdrücke wie Rücksichtslosigkeit gegen die Regierung zu brauchen. Auch der Abg. Dr. Virchow schloß sich den Ausführungen des Dr. Hänel in mehr jokoser Weise an.

Finanzminister Camphausen wies den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit ebenfalls zurück und betonte, daß die Krone zu einem solchen Schritte vollkommen berechtigt sei. Man hätte es abwarten sollen, ob sich die Maßregel auch praktisch nützlich machen werde, ehe man sie angriff. Er wies die Angriffe gegen den Minister des Innern von Seiten des Abg. Virchow energisch zurück und hob hervor, daß solche Ernennungen nur mit Kontrasignatur des verantwortlichen Ministers erfolgen könnten. Dem Vorschlage des Abg. Windthorst (Meppen) gemäß wurde das Schreiben der Justizkommission überwiesen. Das Haus vertagte sich während der Berathung der bekannten Iserlohner Petition auf Montag.

N **Berlin,** 24. Juni. In der heutigen Sitzung des **Herrenhauses** wurde die Tagesordnung vollständig erledigt. Mit dieser Konstatirung könnten wir uns für heute begnügen, ohne uns den Vorwurf machen zu müssen, ein Ereigniß von irgend welcher Erheblichkeit übergangen zu haben. Die von Herrn Becker vorgeschlagene Resolution, welche für die Mitglieder des Herrenhauses freie Fahrt auf den preußischen Bahnen wünscht, wurde vom Hause verworfen. In dem Gesetzentwurfe, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten, hat das Haus die Regierungsvorlage im Wesentlichen wieder hergestellt. Das Kompetenzgesetz wurde nach den Kommissionsbeschlüssen en bloc angenommen. Herr Gobbin erklärte jedoch Namens seiner Freunde, daß sie das Gesetz nur unter der Voraussetzung annähmen, daß auch die Städteordnung zu Stande komme. Sie wünschten kurzweg entweder beide Gesetze oder keines von Beiden. Die nächste Sitzung ist auf Montag anberaumt.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 26. Juni 1876.

Der vor einiger Zeit offiziös angekündigte Gesetzentwurf betr. die **Besetzung der Stellen beim Oberverwaltungsgericht** ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die von dem Abgeordnetenhause verlangte Bestimmung, nach welcher das Oberverwaltungsgericht nur dann Entscheidungen treffen kann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des Kollegiums aus lebenslänglich Berufenen besteht, bildet den §. 2 des Entwurfes. — Dem Abgeordnetenhause ist noch ein weiterer Gesetzentwurf zugegangen betr. die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes für die Krieger aus den Jahren 1813 bis 1815.

Im Kultusministerium finden seit einigen Wochen Konferenzen statt, welche sich auf den Entwurf eines **Unterrichtsgesetzes** beziehen. Man hofft, denselben für die nächste Landtagssession feststellen zu können. Auf welchen Grundlagen der in Vorbereitung stehende Entwurf beruht, ist zur Zeit noch in volles Geheimniß gehüllt.

Das **Reichsgesundheitsamt** ist nunmehr vollständig etablirt; die beiden Räthe — ein Mediziner, ein Veterinär — sind bereits ernannt. In den ersten Tagen des Juli wird die neue Reichsbehörde in dem eigens gemietheten Bureau (Louisenstr. 19) ihre Thätigkeit offiziell eröffnen.

Hinsichtlich der **Ruhmeshalle** hat sich die Regierung mit dem Abgeordnetenhause stillschweigend verständigt. Das Kriegsministerium hat zwar der Kommission die gewünschten Aufschlüsse zugehen lassen, doch hat man nichts dagegen, wenn man die Sache für die gegenwärtige Session auf sich beruhen läßt.

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck sind neuerdings in der Presse Nachrichten verbreitet, welche einestheils überhaupt nicht der Wahrheit entsprechen, andrerseits selbst geradezu pathologisch Unmögliches behaupten. Nach den von uns eingezogenen Informationen ist seine Krankheit, die ihn zum Gebrauche des Bades Kissingen zwingt, weder eine Ader-Verhärtung noch, wie die „Nat.-Ztg." wissen wollte, eine chronische Ader-Entzündung, sondern der Kanzler leidet an dem häufig vorkommenden Uebel, welches der Mediciner mit den Namen Vari bezeichnet, das heißt: Blutgefäße (Venen) an den Unterschenkeln sind durch nicht konstatirbare Ursachen auf einzelnen Punkten bedeutend ausgedehnt und bilden somit dunkel gefärbte Blutgeschwülste, die dem Laien allerdings wie entzündete Stellen erscheinen, jedoch nichts weniger als solche sind. Fürst Bismarck hat starke Varices an beiden Schenkeln und wird dadurch nicht allein an körperlichen Anstrengungen, wie andauerndes Gehen, Stehen oder Reiten verhindert, sondern ist auch von zuweilen heftigen Schmerzen geplagt. Dazu kommt, daß er fortwährend in der nicht selten sehr bedenklichen Gefahr einer Berstung der Venen, an denen die Varices eingetreten schwebt. Diese Gefahr war namentlich der Grund, weswegen der Fürst darauf verzichten mußte, den Kaiser auf der Reise nach Italien zu begleiten.

Wie aus **Wien** telegraphirt wird, schildert der (offiziöse) Pester Lloyd die Situation als höchst kritisch. England sei in eine schiefe Lage gerathen, indem es die Türkei zu einer verderblichen Täuschung über ihre Machtmittel geführt habe. England rüste neuerdings in großem Maßstabe. Die Pforte sei entschlossen, gegen Serbien Waffengewalt zu gebrauchen; von serbischer Seite stehe die Kriegserklärung geradezu vor der Thür.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Privatnachrichten kündigen die nahe Proklamirung des Belagerungszustandes in den verhetzten serbischen Theilen Ungarns an.

---

um sich, er dachte an Eva, an Pierrebuff und vergaß auch Schwester Ursula nicht. Es war sein einziger Trost, das Einzige, womit er sich aufrecht erhalten konnte.

Sein kostbarstes Besitzthum war jenes kurze Briefchen, das er von Eva erhalten. Er las es unzählige Mal. Er träumte sich dann an ihre Seite zurück, er fragte sich wehmüthig, was sie wohl jetzt thun und denken möge?

Eines Tages forderte ihn sein Wächter auf, ihm in das Sprechzimmer zu folgen, wo zwei Nonnen seiner erwarteten.

Erstaunt sah ihn Josepha an. Was konnten die Nonnen von ihm wollen?

Wie versteinert blieb er stehen, als er Eva erkannte, er dachte:

„Mein Gott, sollte sie schon in ein Kloster gegangen sein?"

X.

Ein Sturm auf das Herz.

Fast vorwurfsvoll sagte Josepha zu Schwester Ursula gewendet — er, der noch so eben mit der Welt abgeschlossen hatte — „Eva ist Nonne geworden, und Sie geleiten sie zu mir?"

„Nein, mein Sohn, Eva ist keine Nonne, wie sollte sie so schnell ihr Noviziat überstanden haben?"

„Das ist wahr doch diese Kleidung . . ."

„Ist nur ein Beweis, daß ich mein Wort halten will, und Sie zu befreien," fiel Eva ein.

„Sie mich befreien, Eva!"

Bebend ergriff Josepha die Hände des jungen Mädchens, und hätte sie gern an seine Lippen gedrückt, wenn die ehrwürdige Schwester nicht dabei gewesen wäre, welche die Beiden gerührt betrachtete.

Eva schlug ihre großen blauen Augen auf, tauchte ihren Blick fest in den seinen und sprach:

„Wer sagt Ihnen, daß ich sterben will?"

„Sie thun Alles um das Leben zu verscherzen."

„Ich weiß nicht, was Sie meinen."

„Sie wissen es nicht? Ich sagte Ihnen doch noch vor kurzer Zeit, in Gegenwart meiner Mutter, was ich thun würde, wenn Sie eines Verbrechens angeklagt würden, das Sie nicht begangen haben. Ich habe meinen Entschluß nicht geändert, und sage Ihnen wie damals: An demselben Abend wo mein Vater von Mörderhand verwundet wurde, waren Sie in meinem Zimmer, bei mir; ich sah Sie, ich sprach mit Ihnen, es ist demnach unmöglich, daß Sie jenes Verbrechen begehen konnten. Wie es auch komme, seien Sie versichert, daß ich Dasselbe vor den Richtern wiederholen werde."

„Eva, theure Eva! Thun Sie das nicht! Was ist mein Leben, durch meines Vaters Unglück entehrt, gegen Ihr theures, glückliches, junges Dasein!"

„Haben Sie nicht auch noch ein ganzes Leben vor sich!"

„Ich habe keine Verwandten, Niemanden, der meinen Namen trägt, durch meinen Tod wird Niemand entehrt. Was habe ich für Hoffnung für dies Leben, obwohl ich glaube, daß mein Vater ohne Schuld war . . ."

„Er war es," fiel Schwester Ursula mit tiefer Ueberzeugung ein.

„Was sagen Sie, ehrwürdige Schwester?"

„Ihr Vater war ohne Schuld, und Sie sollen leben, um seine Ehre wiederherzustellen."

„Dank, verehrte Frau," rief Eva, und ergriff mit flehender Geberde die Hände der Matrone, „reden Sie ihm zu, ich bitte Sie!"

„Ich kann Ihrem Wunsche nicht nachgeben, Eva, weil ich Sie liebe, würde ich ein Feigling sein, wenn ich es thäte. Uns trennt ein Abgrund, den keine Zeit auszufüllen vermag. Ich kann mich nicht bis zu Ihnen erheben, Sie können nicht zu mir [illegible]steigen. Ueberlassen Sie mich meinem Schicksale, es [illegible] an Sie sterben zu

Eva brach in Schluchzen aus.

„Sie wollen sterben, Josepha, und es wäre keine Feigheit von mir, Sie um meinetwillen sterben zu lassen? Ich sollte leben mit dem Gedanken? Nein, das verlangen Sie selbst nicht von mir! Ich müßte mich selbst verachten! Ich werde reden, reden vor Aller Angesicht, und sollten die Menschen auch Unwürdiges von mir denken. Und wenn Sie mir nicht beistehen, wenn Sie mir widersprechen, so bin ich doch schon dem Gerede preisgegeben, und falle mit Ihnen, ohne Ihnen genützt zu haben!"

Josepha stand in düsterm Sinnen.

„Was antworten Sie mir?" fragte Eva.

„Sie bringen mich zur Verzweiflung, Eva. Versprechen Sie mir, aufrichtig einige Fragen zu beantworten?"

„Ja," antwortete das junge Mädchen entschlossen.

„Wenn ich nun wirklich eines Mörders Sohn wäre, würden Sie auch dann noch mir angehören wollen?"

Nein."

„Sie waren glücklich bis an den Tag, wo Sie mich kennen lernten?"

„Ja, doch seit ich Sie liebe, habe ich höheres Glück kennen gelernt."

„Wie hoch schätzen Sie Ihres Vaters Vermögen?"

„Was weiß ich, auf einige Millionen."

„Wie würden aber unsere äußere Verhältnisse sein, wenn Sie mich befreiten und ich Ihre Hand gewönne?"

„Wahrscheinlich nicht eben glänzend, doch Liebe und häusliches Glück steht mir höher als Reichthum."

„Sehen Sie wohl, theures Kind, es ist unbedingt nöthig, daß ich sterbe, und ich will sterben."

„Warum?"

„Weil es ja doch möglich ist, daß mein Vater wirklich ein Mörder war, daß die weltliche Justiz im Recht war und und Pierrebuff und Schwester Ursula sich täuschten."

„Darin irren Sie, mein Sohn," sagte die Matrone ernst.

„Dann beweisen Sie mir die Unschuld meines Vaters!"

„Das kann ich jetzt nicht, kann es [illegible]cht ohne den Kapitän."

Die **saison morte** hat für die große internationale Politik trotz orientalischer Frage und englischer Rüstungen begonnen. Fürst Bismarck weilt in Kissingen, der nordische Kanzler Gortschakoff wird sich demnächst in die Schweiz begeben und Graf Andrassy beabsichtigt nach Ernennung eines neuen österreichisch-ungarischen Reichsfinanzministers sein Gut Tarabes aufzusuchen. Von den Diplomaten am Berliner Hofe hat sich der englische Botschafter Lord Russel zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach England begeben, der von Ems zurückgekehrte russische Botschafter Graf Oubril tritt binnen Kurzem seinen Urlaub an und der noch in Ems befindliche österreichisch-ungarische Botschafter Graf Karolyi, sowie der französische Botschafter Vicomte Goutaut-Biron verlassen Berlin auf längere Zeit, nur der türkische Botschafter Edhem Pascha dürfte den ganzen Sommer auf seinen Posten in der deutschen Reichshauptstadt bleiben.

Unsere neuliche Mittheilung, daß die Nachricht von einem **verschärften Memorandum des Fürsten Gortschakoff** unrichtig sei, vielmehr die Drei-Kaisermächte überhaupt beschlossen hätten, angesichts der Ereignisse in Konstantinopel der weiteren Entwickelung der orientalischen Verhältnisse gegenüber eine vorläufig rein zuwartende Haltung zu beobachten, ist neuerdings auch von der „Agence Russe" bestätigt worden. Dieser Politik entspricht ferner eine Erklärung, die der englische Premierminister Disraeli im Unterhause gegeben hat und aus der besonders folgende Sätze bemerkenswerth sein dürften: Obgleich die Großmächte sich über verschiedene Fragen noch nicht hätten einigen können, so seien sie doch darüber einig, daß es nach den jüngsten Ereignissen in Konstantinopel gerecht und billig wäre, keinen unangenehmen Druck auf den neuen Sultan auszuüben, sondern demselben hinlänglich Zeit zu lassen, um die Lage der Dinge zu prüfen und sich über den Weg schlüssig zu machen, der am besten dazu geeignet wäre, sich von den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu befreien. Der Sultan habe inzwischen eine Proklamation erlassen, in welcher er Amnestie und Suspendirung der Feindseligkeiten verspricht. Man wisse zwar noch nichts Genaues über die Aufnahme, welche die Proklamation bei den Insurgenten gefunden habe, jedoch hätten dieselben eine gewisse passive Sympathie an den Tag gelegt, da Moukhtar Pascha die große Festung der Herzegowina habe verproviantiren können. Er (Disraeli) glaube, daß die Verhandlungen noch fortdauern, aber er kenne ihren Charakter nicht. Unter diesen Umständen auf die orientalische Frage näher einzugehen, könne er nicht für rathsam halten, indessen glaube er noch vor Schluß der Parlamentssession eine Diskussion über die orientalische Frage herbeiführen zu können.

Der Papst empfing am 21. d. in Gegenwart von 16 Cardinälen und mehrerer anderer Priester eine Anzahl deutscher Wallfahrer. In seiner Antwort auf die Anrede derselben sprach der Papst von den „Heimsuchungen und Verfolgungen der Kirche" und belobte die Standhaftigkeit der deutschen Bischöfe und Priester.

Amtliches.

Dem Herrn Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur Heye des Bezirks-Kommandos (Bochum) wurde laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 13. Juni der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

Westfalen und Rheinland.

Gelsenkirchen, 24. Juni. Die Zweimarkstücke gelangen jetzt zur Ausgabe. Diese Stücke, welche ein sauberes und zierliches Aussehen haben und ungemein handlich erscheinen, sind nicht ganz so dick und nicht so groß, wie die österreichischen Gulden. Das Gepräge der Zweimarkstücke ist scharf und deutlich, der Rand ist tiefer gekerbt, als der der Einmarkstücke. Die Zweimarkstücke zeigen auf der einen Seite den Reichsadler und in einer Umschrift die Werthbezeichnung und die Jahreszahl, auf der andern Seite befindet sich, wie bei den Goldstücken, das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen."

Gelsenkirchen, 24. Juni. Die sämmtlichen Post- und Telegraphen-Anstalten sind angewiesen, die seit dem 1. Juni d. J. als gesetzliche Zahlungsmittel nicht mehr geltenden Silberscheidemünzen noch während der Dauer der Einlösungsfrist, also bis zum 31. August d. J. in Zahlung anzunehmen, doch dürfen die angenommenen Stücke nicht wieder verausgabt werden.

* **Gelsenkirchen,** 26. Juni. Ein Bericht über das gestrige stattgehabte Turnerfest wurde uns für die nächste Nummer freundlichst zugesagt.

* **Gelsenkirchen,** 26. Juni. Am nächsten Donnerstag wird der deutsche Verein in der Flora eine Hauptversammlung abhalten.

** **Schalke,** 24. Juni. **(Gemeinderathssitzung.)** Auf Veranlassung des Herrn Amtmann Klose war die Gemeindevertretung zur heutigen Sitzung ordnungsmäßig berufen, um über den Ankauf des Kaiserhofes noch einmal zu berathen und Beschluß zu fassen. Nachdem Herr Amtmann Klose eine Uebersicht der Vermögenslage gegeben, woraus hervorging, daß ohne erhebliche Erhöhung der Kommunalsteuer der Ankauf des quäst. Gebäudes nicht geschehen könne, wurde unter nochmaliger Erwägung der Gründe, welche außerdem den Ankauf nicht vortheilhaft erscheinen lasse, mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen, von dem Ankauf abzustehen. — Von 4 eingereichten Bau-Konzessionsgesuchen wurden 3 genehmigt. Ein Antrag des Herrn Nienhausen betreffs Geradelegung des Hauptkommunalweges Gelsenkirchen-Essen wurde wegen der Kosten, welche erforderlich, und die in keinem Verhältnisse zum Vortheile stehen, abgelehnt. Zwei Unterstützungsgesuchen wurde beigepflichtet.

Herne, 21. Juni. Am Dienstag sprengte man auf Zeche Barillon mittelst Dynamitpatronen ein Rohr, derart, daß einzelne Stücke ca. 1000 Schritt von der Sprengstelle ab noch durch Bretter flogen!!! (H. Ztg.)

Witten, 22. Juni. Heute war Herr Regierungs-Präsident Steinmann von Arnsberg hier und besah die katholische Kirche und ihre Umgebung, in Begleitung des Herrn Bürgermeisters Geisenheimer sich über die Vorkommnisse vom vorigen Sonntage unterrichtend. Nachdem die frühere Maxime, die Sache möglichst ruhig zu behandeln und sich selbst zu überlassen, durch die Zügellosigkeit einzelner roher Naturen sich schlecht bewährt hat, scheint man der Angelegenheit nunmehr ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Bemerkenswerth ist das Programm der Pius-Feier vom vorigen Sonntage. Jeder [illegible] 4 Theile wechselt mit Musik und Gesang und Redeakt. [illegible] sind die Lieder nach ketzerischen Melodien gedichtet, Gruß an den heil. Vater, Mel.: Heil dir im Siegerkranz; Nr. 2, Wacht am Rhein, nach bekannter Melodie: „Wer nennt der frommen Bitten Zahl, Die auf der Erde überall, Für Rom, für Rom, das ewge Rom Aufsteigen zu dem Himmelsdom 2c." Dann geht's nach den Melodien: Gottt erhalte Franz 2c., Morgenroth, Prinz Eugen, wobei denn N. 5 auch den Vers bringt: Hoch soll unser Kaiser leben 2c.

Wetter a. d. Ruhr, 22. Juni. Von einem gräßlichen Familiendrama, welches sich hier gestern Mittag 12 Uhr ereignete, berichtet die „Barm. Ztg.": Die Frau eines hiesigen Einwohners, welche früher in guten Verhältnissen gelebt hatte, nahm um die gedachte Zeit drei ihrer Kinder, im Alter von zwei, fünf und acht Jahren, mit auf den Weg zur Ruhr. Hier angekommen, warf sie zuerst das achtjährige Mädchen in die Fluthen, stürzte sich dann mit den zwei kleineren Kindern, an jeder Hand eins haltend, in den Fluß und fand mit diesen den gewünschten Tod. In der Nähe der Unglücksstelle arbeitende Männer konnten jedoch das älteste Kind, welches sich an einem Weidenstrauch, im Wasser hängend festhielt, noch retten. Die Mutter hatte sich vorher große Mühe gegeben, auch noch ein 13jähriges Mädchen mit in den Tod zu ziehen; als dasselbe jedoch merkte, daß die Mutter den Weg zur Ruhr einschlug, war es derselben frühzeitig entlaufen. Bald nach der Katastrophe wurde die unglückliche Frau nebst ihren zwei kleineren Kindern todt an's Ufer gezogen.

Essen, 24. Juni. Heute Morgen wurde der Wagenmeister Friedrich Hartmann von Borbeck im Geleise der Köln.-Mind. Eisenbahn bei Nummerstein 80 mit abgefahrenem Bein im bewußtlosen Zustande aufgefunden. (Ess. Vbl.)

Duisburg, 22. Juni. In der Schneidemühle des Herrn Elshorst traf gestern einen Schleifer das Unglück, daß ihm von der Maschine ein Daumen abgetrennt wurde.

— 22. Juni. Leider hat Ihr Localchronist, so lesen wir in der „Rh.- und R.-Z.", heute ein Bubenstück niederträchtigster Art zu registriren: In vergangener Nacht hat eine ruchlose Hand die auf dem Kaiserplatze eingesenkte Kaiser-Eiche, welche zur Erinnerung an die glorreichen Thaten unserer Armee gepflanzt worden, eingesägt und zum Ueberfluß noch umgerissen, so daß das Bäumchen, zum Tode geknickt, sich zu Boden neigt. Es ist dieses das zweite oder, wenn unser Gedächtniß uns nicht täuscht, gar das dritte Mal, wo eine vom finstersten Fanatismus geleitete Frevlerhand dieses, unserer patriotischer Bürgerschaft so theure Erinnerungszeichen zerstört hat. Leider hat es der Polizei bisher noch nicht gelingen wollen, dem Schandbuben, der diese Unthat verübt hat, auf die Spur zu kommen; für die Zukunft wird es Noth thun, daß unsere gesammte Bürgerschaft sich zu Hütern und Wächtern dieses erinnerungsreichen Kleinodes aufwerfe. Es ist charakteristisch, daß an unzähligen Orten sich der Fanatismus gerade an den sog. Friedens- und Kaiser-Eichen vergriffen hat.

— 24. Juni. Endlich soll es mit dem neuen sozialdemokratischen Blatte, worauf wir vor kurzer Zeit in unserem Blatte schon aufmerksam machten, zum 1. Juli c. doch Ernst werden. Wie wir vernehmen, ist die Redaktion einem Herrn Kuhl übertragen worden und wird das neue, ins Leben tretende Organ den Titel „Duisburger Freie Zeitung" führen.

Vermischte Nachrichten.

— **(Ein neues Papstjubiläum in Sicht.)** Nachrichten aus Rom zufolge läßt die Gesundheit des Papstes jetzt gar nichts zu wünschen übrig und äußert sich Pius IX. zu seiner Umgebung schon dahin, daß er gesonnen sei, sein 50jähriges Bischofs-Jubiläum, das auf den 21. Mai 1877 fallen wird, mit besonderer Feierlichkeit zu begehen. Der „Verein der katholischen italienischen Jugend" hat sich bereits in einem Aufruf an den Erdkreis gewendet, zeitig die Vorbereitungen zu treffen.

— **(Eine unnatürliche Mutter),** Namens Heß in Gotha ertränkte im Gothaerparkteiche am 15. ihr fünfjähriges Töchterchen, indem sie sich mit demselben in den Teich stürzte. Der gleichfalls dem Tode geweihte siebenjährige Sohn der Mörderin entfloh seinem Schicksale noch im rechten Moment und auch diese selbst fand nicht den im Wasser gesuchten Tod, sondern wurde lebend mit der entseelten Kleinen ans Land gebracht. Sie ist zunächst ins Krankenhaus geschaft worden und wird demnächst ins hiesige Gerichtsgebäude übergeführt werden.

— **(Mutter und Selbstmord.)** In dem in unserer Nachbarschaft von Naumburg gelegenen Städtchen Eisenberg fand man am 16. ds. einen jungen wohlsituirten Kaufmann in seiner Schlafstube erhängt. Tags zuvor war seine Mutter gestorben. Die Ermittelungen haben ergeben, daß diese durch den erwähnten eigenen Sohn vergiftet worden ist und zwar aus dem Grunde, um hierdurch die Scheidung des Mörders von seiner Frau und seine Wiederverheirathung mit einem anderen Mädchen zu ermöglichen, ein Vorhaben, dem seine Mutter auf das bestimmteste entgegengetreten war. Die grauenvolle That scheint in seinem Anfalle augenblicklicher Unzurechnungsfähigkeit verübt worden zu sein, da der Mann im Uebrigen durchaus gutartigen Wesens war.

Flora-Theater.

* Die Rezension in unserer vorigen Nummer hatte unter dem hiesigen Theaterpersonal leider zu einer etwas spannenden Situation Veranlassung gegeben. Wir tadelten Hrn. Hoffmann, weil er in der Afrikanerin nicht verständlich genug war, wogegen wir dessen Rolle statt wie irrthümlich angegeben war von Hrn. Galle, von Frl. Mikulski gesehen hatten. Gleichzeitig entledigten wir uns des seit längerer Zeit uns sowie das Publikum beseelten Wunsches, eine gute Soubrette an der hiesigen Bühne zu sehen. War damit vielleicht zu viel gesagt? Oder gebietet die Pflicht der Presse es nicht, wenn die Darsteller in ihren Rollen Beifall ernten, auch des Nothwendigsten z. B. des Gesanges, zu gedenken? Wir sind davon vollständig überzeugt, daß die Kräfte, welche an der hiesigen Bühne mitwirken, ganz ausgezeichnete sind, denn das haben die Darsteller in „König Allgold" am Freitag Abend wiederum bewiesen. Es freut uns jedoch, daß unser Wunsch erhört worden ist, und sollen, wie wir vernehmen, neue Gesangskräfte von nächsten Sonntag ab gewonnen sein. **Also, Freundin und Freund des Theaters, jetzt heißt es, die Bühne auf's Neue unterstützen!** Selbstverständlich müssen die Mehrausgaben für solche Kräfte, die nicht für wenig Geld zu haben sind, aus den Einnahmen bestritten werden. Möchten daher die sonst so oft gesehenen, in der letzten Zeit vermißten Theaterbesucher mit ihrem Besuche der Bühne nicht ferne bleiben! Am Sonntag und Montag wird die große romantische Oper: **„Der Freischütz"** in Scene gehen.

Deutscher Reichs-Verein
zu Ueckendorf.

Der Verein veranstaltet am **Donnerstag den 29. l. M.** ein

Gartenfest mit Konzert

im Lokale des Herrn **Bünner** hierselbst und werden die Mitglieder der Nachbarvereine zur Theilnahme an diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.

Anfang des Konzertes 5 Uhr Nachmittags.

Programm:

1. Theil.

1. „Jubiläums-Marsch" von Bilse.
2. Ouverture zu „Fra Diavolo" von Auber.
3. „Große Bravour-Arie" für Cornett à Piston von Donizetti, vorgetragen von Herrn C. Weber.
4. „Künstlers Ball-Klänge", Walzer von Strauß.

2. Theil.

5. Ouverture zu „Zampa" von Herold.
6. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du" von Neswadba.
7. „Einen Jux will er sich machen", Solo für Cornett à Piston von Neumann, vorgetragen von Herrn C. Weber.
8. „Erinnerung an die Schweiz", Großes Tongemälde mit Echo, Solo für Violine, vorgetragen von J. v. Arnhem.

3. Theil.

9. Ouverture zu „Die weiße Dame" von Boieldieu.
10. Variationen über ein Thema aus „Freischütz" für Cornett à Piston von Giesenkirchen, vorgetragen von Herrn C. Weber.
11. „Famulus-Quadrille" von **Faust.**
12. „Scherz und Ernst" großes Potpourri von Conradi.

Zum Schluß: „Der alte Dessauer", vorgetragen von Hrn. C. Weber.

Die Konzert-Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn **J. von Arnhem** aus **Bochum.**

Sich legitimirende Mitglieder auswärtiger Deutscher Vereine haben mit ihren weiblichen Familien-Mitgliedern freien Zutritt. Hiesige und auswärtige Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von **50 Rpf.** Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

☞ Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal des

Essener Volksblattes.

Das „Essener Volksblatt" wird, wie seither, auch fernerhin mit Entschiedenheit für die politische Einheit und Festigung unserer Nation, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und den normalen Fortschritt auf allen Kulturgebieten eintreten. Daneben werden Redaktion und Verleger auch in Zukunft bestrebt sein, das „Essener Volksblatt" nach jeder Richtung hin zu vervollkommnen, um die lebhaften Sympathien, welche diesem Blatt auch im verflossenen Quartal aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht worden sind, auf's Neue zu rechtfertigen.

Eine ausgedehntere Berücksichtigung wird namentlich der industrielle Theil finden. Allein im letzten Semester sind nicht weniger wie 81 Bergwerke und Gewerkschaften einer eingehenden Besprechung gewidmet und dürfte solches darthun, daß Redaktion und Mitarbeiter des „Essener Volksblattes" den Vorgängen auf industriellem und kommerziellem Gebiete aufmerksam und mit objektiver Ruhe folgen. Doch werden Redaktion und Mitarbeiter ernstlich bestrebt sein, den industriellen Theil nämlich so zu erweitern und geistig so zu vertiefen, daß er von keinem Industriellen oder Kaufmann mehr wird übersehen werden dürfen.

Dem unterhaltenden Theile wird ebenfalls eine weitergehende Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es sind für das neue Quartal nicht blos mehrere vortrefflich geschriebene und spannende Novellen, sondern auch mehrere allgemeine interessante Feuilleton-Artikel erworben worden. Bereits Anfangs nächsten Monats wird eine neue und höchst anziehende Novelle zum Abdruck gelangen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal bei der Post 3 M. und bitten wir Abonnements möglichst bald zu bewirken.

Das „Essener Volksblatt" eignet sich wegen seiner weiten Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung ganz besonders zu erfolgreicher Publikation von Anzeigen jeder Art. Der Insertionspreis beträgt pro Zeile oder deren Raum nur 10 Pf. und ist mithin weitaus der billigste in Essen.

Die Expedition des „Essener Volksblattes".

Beckumer Portland-Cement

in vorzüglicher Qualität ist jeder Zeit tonnen- und waggonweise zu beziehen durch 923

G. Liborius, Kaiserplatz 219.

Vorarbeiter

für Fortschaffung, Verladung und zum Aufbringen von **Hochofenschlacken sofort** gesucht. 921

C. Mayrhofer, Louisenstr. 37.

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,

in Gebinden billiger.

Michels Söhne.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und coulantesten Preisen.

674. **Wirklicher gänzlicher** 674.

Ausverkauf.

Nur streng feste Preise. Das große Lager meines **Nur streng feste Preise.**

Herren-, Damen- und Knaben-Konfektions-Geschäfts

Gelsenkirchen 674 Bahnhofstraße 674

wird **wegen Aufgabe desselben,** wozu mich Familien-Verhältnisse veranlassen, von heute ab **vollständig ausverkauft** werden.

Um diesen **Total-Ausverkauf** in kürzester Zeit zu bewerkstelligen und um meinen werthen Abnehmern auch unmittelbar vor Schluß meines Geschäftes dieselbe vorzügliche Bedienung zu Theil werden zu lassen, deren sie bei mir stets gewiß waren, habe ich die Preise sämmtlicher Artikel **so billig** gestellt, daß **ein Akkordiren beim Kaufe vollständig ausgeschlossen ist.**

Meine nur moderne Waare, welche sich wegen ihrer Dauerhaftigkeit, wegen ihrer Schönheit und durch ihr ausgezeichnetes Sitzen längst einen guten Ruf in weitem Kreise erworben haben, biete ich nicht, wie es bei **schwindelhaften Ausverkäufen** zur **Täuschung des Publikums** leider nur zu oft geschieht, für die Hälfte des Einkaufspreises an, vielmehr wird der größte Theil sämmtlicher Kleidungsstücke **genau zum Einkaufspreise,** weder **höher** noch **niedriger,** abgegeben und lediglich solche Sachen unter dem Selbstkostenpreis verkauft, welche nur im Winter getragen werden und in Folge dessen augenblicklich vom Käufer nicht zu verwerthen sind. Wiederverkäufer erhalten daher keinerlei Rabatt, jedoch bewillige ich denselben bei genügender Sicherheit und bei **Abnahme größerer Posten** ein dreimonatliches Ziel.

Gustav Carsch, 674 Bahnhofstraße 674.

Das Tuch- und Buckskin-Lager enthält eine große Anzahl **hochfeiner Stoffe** mit über 60 verschiedenen **prachtvollen modernen Mustern.** So lange dieselben nicht vergriffen sind, resp. bis zum Schluß des Geschäfts, liefere ich **Anzüge nach Maaß** zu den **einzig dastehenden Preisen** von 42 bis 48 Mark in **wirklich schöner und guter Waare** und von 51 bis 63 Mark **in der besten und feinsten Qualität.**

674. **In Lüstre-Röcken und Jaquettes, Drell-Röcken, Drell- und Turntuch-Anzügen, Drellhosen, schwarz- und weißkarrirten Englisch-Leder-Hosen, überhaupt in allen Sommersachen bietet mein Lager eine großartige Auswahl.** 674.

Gras-Verkauf.

Samstag den 1. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich für Oekonom Herrn D. Terkamp auf Hülsmann's Hof in Heßler zirka 5 Morgen gutes Heugras nummerweise öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Gelsenkirchen, im Juni 1876.

Der Auktions-Kommissar:
926 **W. Behmer.**

Gras-Verkauf.

Mittwoch den 28. ds. Mts., Abends 7½ Uhr,

läßt Herr H. Strunk den diesjährigen Graswuchs in seinen bei Strunks Busch belegenen Wiesen, in den bekannten Nummern öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Gelsenkirchen im Juni 1876.

Der Auktions-Kommissar:
907 **W. Behmer.**



Ein in Braubauerschaft (Haferkamp) gelegenes 1½-stöckiges neuerbautes Wohn- resp. Geschäftshaus gegenüber den Zechenhäusern Unser Fritz ist unter sehr günstigen Bedingungen von mir zu kaufen und am 1. September cr. zu beziehen.

H. Schulte-Uechting.

Mein an der zweiten Marktstraße gelegenes, bisher von dem Hrn. Direktor Vogelsang bewohnte, sich zu jedem Geschäfte eignende

Wohnhaus

ist vom 1. August an zu miethen.
502 **W. Duesberg.**

Das Haus Nr. 219 am Kaiserplatz, welches sich hauptsächlich wegen seiner großen Lager- und Kellerräume für eine Wirthschaft, Bäckerei, Mehlgeschäft, Engrosgeschäft, Geschäftsniederlage ꝛc. ꝛc. eignet, ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen durch 922

G. Liborius, Gelsenkirchen.

Wohnungen

jeder Größe sind zu vermiethen durch **G. Liborius,**
924 Gelsenk., Kaiserplatz 219.

Eine

Parterre-Wohnung,

5 Zimmer nebst Gärtchen, ist sofort oder zum 1. August zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg. 866

Annonce.

In schönster und bester Lage der Friedrichstraße sind per 1. August mehrere

Wohnungen

verschiedener Größe, sowie Läden zu jedem Geschäfte geeignet, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

10 bis 15

Bahnarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Bahnmeister **Zeller,**
885 **Bahnhof Wanne.**

Ein Schreiner,

welcher selbständig arbeiten kann, wird gesucht von

Bauunternehmer **A. Henkel,**



Deutscher Verein Gelsenkirchen.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 4½ Uhr,

Generalversammlung

in der Flora.

Tagesordnung.
1. Vortrag über Freiherr v. Stein.
2. Festlichkeit am Sedantage.

927 **Der Vorstand.**

Mit Nr. 76 beginnt ein neues Quartal. Wir ersuchen die auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den Post-Anstalten schon jetzt machen zu wollen, da bei einer verspäteten Bestellung für die Nachlieferung der bereits erschienenen Exemplare noch besonders 10 Pfg. bezahlt werden müssen.

Die Expedition des Reichsfreund.

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Zur Aufbewahrung von Pelzwaaren

empfiehlt sich 677

C. Cofflet.

Eisenbahnschienen, sowie I Eisen

hält fortwährend auf Lager und empfiehlt

Simon Rubens,
830 Schulstraße.

Täglich frische

Paderborner Brode

bei

W. Stemmann.

Für Metzger und Konsumvereine.

Ein verheiratheter, kinderloser Mann, Metzger, in allen vorkommenden Metzgerarbeiten durchaus erfahren, der eine gute Schulbildung besitzt und als Kavalerist gedient hat, wünscht Umstände halber Beschäftigung.

Näheres **Mühlenstr. 329½,** 2. Etage.

Einige tüchtige

Anstreicher-Gehülfen

finden gegen hohen Lohn und dauernde Winterarbeit sofort Beschäftigung bei

Jul. Herr.

Maurer und Handlanger

gesucht von

M. Wolf,
Friedrichstraße 186.

Zum sofortigen Eintritt wird ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. Von wem, sagt die Exp.
849

Vaterländischer Frauen-Verein.

Mittwoch den 28. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

Versammlung z. Nähen.

Makulatur-Papier,

per Pfund 15 Rpf., zu haben bei

F. Dienst.

Feinste

Himbeerlimonade

bei
910 **W. Stegmann.**

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager

in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen.
346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Hämorrhoidalkranke
Unterleibsleidende

Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu wenden.
611

Flora-Theater

Gelsenkirchen.

Montag den 26. Juni cr.:

Ein Schutzgeist.

Neuestes Konversations-Lustspiel von Julius Rosen.

Dienstag den 27. Juni:

Liane

die zweite Frau.

Schauspiel in 5 Akten, nach C. Marlitt's Roman in der „Gartenlaube", für die Bühne bearbeitet von Paul Blumenreich.

Donnerstag den 29. Juni:

Vorstellung.

Freitag den 30. Juni und Samstag den 1. Juli bleibt die Bühne wegen Vorbereitung der großen romantischen Oper

Der Freischütz

geschlossen.

Kassaöffnung 7½ Uhr. Anfang präzise 8¼ Uhr.

Sonntag den 2. und Montag den 3. Juli:

Erhöhte Preise.

Unter Hinzuziehung neuer Gesangskräfte.

Der Freischütz.

Große romantische Oper von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Die Direktion.

Die Liqueurfabrik von

W. Stegmann

Bahnhofstraße,

empfiehlt

Anisette, Pfeffermünz, Kümmel, Wermuth, Wachholder, Klaren mit Rum, Magenbitter,	**per Ltr. 5½ Sgr. u. höher.**
Hamburger Tropfen, Alter Schwede, Boonekamp, Crambambuli, sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	**per Ltr. 12 Sgr.**

909

Mein Lager

in

fertigen Druckarbeiten

als: **Wechsel-, Miethkontrakt-, Klage-, Vollmacht-, Rechnungs-Formularen, Wirthschafts- und sonstige Schildchen, sowie Gedinge- und Schichtenzetteln, Steigerjournalen** (wie solche auf Zeche Konsolidation gebraucht werden) ꝛc., bringe ich in gefl. Erinnerung.

Außerdem empfehle ich mich in

Anfertigung

von

allen Arten Drucksachen in Bunt- und Schwarzdruck. Werthpapiere werden in elegantester Ausstattung (mit Untergrund u. Wasserzeichen) geliefert.

Schnelle und billige Bedienung.

Gelsenkirchen.

F. Dienst.

Verlobungs-Anzeige.

Sophie Scriverius
geb. Isselmann

August Westermann.

Hamminkeln Hessler
im Juni 1876.

Rebling & Comp.,
Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 25. Juni 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke	16,20	16,17
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,35
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,60
—		
Franz. Noten Francs 100		81,—
Englische Noten Lst. 1.		20,45
Holländ. Noten Lfl. 100		169,—

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Mai ab.

Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† A.
Bottrop 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 6,51 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 N.
Dortmund 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34 Ab.
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12 M. 10,11† Ab.
Hannover 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Leipzig 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M 4,22 Nchm. 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nacht.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.

† Courirzug. * Schnellzug.

Fahrplan
der Berg.-Mrk. Eisenbahn.

Von Schalke nach:
Essen (in der Richtung nach Wattenscheid, Bochum, Herne, Steele, Langendreer Hamm. Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,5 5,27 Nachm.

Fruchtpreis.

Neuß, 23. Juni.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qualität	23	30
à 100 Kilo	2. „	21	80
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	17	60
à 100 Kilo	2. „	16	60
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		19	20
Buchweizen	1. Qualität	—	—
à 100 Kilo	2. „	—	—
Rübsen (Aueel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		4	50
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 1[illegible] Ztr.		72	—
[illegible]	à 100 Kilo faßweise	74	—
[illegible]	100 Kilo	16	50
[illegible]	pr. 100 Kilo	74	—
[illegible]	à 100 Liter zu 50 pCt.	—	—
[illegible]	(Pfandgeld)	—	—
[illegible]	à 100 Kilo	31	50
[illegible]	Kilo	5	40